

2. Mai 1915. Domach. Wenn der Mensch in der physischen Welt
 dascht und nur denkt, so vermischt er eine geistige Tätigkeit, die
 nur aber nur zum Bewusstsein kommt, durch die Spiegelung im
 Ätherleibe. - Anders ist es beim Willen. Beim Denken ist es
 eine Tätigkeit, die ganz ausserhalb unseres physischen Organismus
 verläuft. Denken sind wir immer in unserem geistigen
 schaffenden Wesen. Das Denken verläuft ausserhalb des leblichen
 Wesens, und was wir als Gedanken wahrnehmen, wird zurück-
 geworfen.

Anders ist es mit der Willensaktivität. Die geht wirklich
 in den physischen Leib hinein, bewirkt in physischen Leibe
 drinnen Prozesse, Vorgänge. Die Wirkung dieser Vorgänge ist, was
 bei dem Menschen als Bewegung durch den Willen zu Stande ge-
 bracht wird. Wir sind als physische Menschen zwischen Geburt und Tod
 von den Willenskräften durchdrungen, während die Gedanken-
 Kräfte ausserhalb des physischen Organismus vorgehen. Der
 Wille hängt innig mit dem zusammen; alle Anstrengungen des
 Willens sind mit unserem physischen Menschenwesen, so wie wir
 zwischen Geburt und Tod stehen, verbunden. Das Denken hat den
 Charakter des Losgelöstseins, den der Wille niemals haben kann.

Nehmen wir z. B. an, daß ein Mensch zu einem Recht an-
 walt geht, der ihn dann mit den scharfemündigsten Gründen ver-
 teidigt. Mit demselben Scharfsinn würde er seinem Gegner
 verteidigt haben, wenn der zuerst gekommen wäre. Das
 ist uns möglich bei Verstandesarbeit. Anders ist es mit dem
 Willen. Wenn jemand aus der Willensnatur für etwas
 eintritt, so wäre es nicht möglich, daß er mit demgleichen Inter-
 esse für ein Entgegengesetztes eintritt. Der Wille ist intim mit der
 menschlichen Natur verbunden. Gerade in dieser Tatsache des Lebens liegt
 sich hinein dasjenige, was wir durch Geisteswissenschaft gemessen können.
 Das Alltägliche ist abhängig von überaus tiefen Ursachen.

Setzen wir den Fall, der Mensch tritt mit seiner Seele durch
 die Pforte des Todes. Wir müssen uns fragen, wie oft es vorkommt mit
 der Denkkraft und der Willenskraft? Da kann die Denkkraft
 nicht zurückgespiegelt werden von einem physischen Organismus.
 Auch die Willenskraft kann sich nicht einprägen in einen phy-
 sischen Organismus. Aber die Denkkraft ist dennoch da, auf dem
 der Mensch einen physischen Organismus verlassen hat. Das, was
 Denkkraft ist, kann nicht in sich selbst wahrgenommen werden.
 Es kann von irgend etwas zurückgespiegelt werden. Der Leib ist

nach dem Tode nicht mehr da. Wovon wird dann die Denkkraft zurückgeworfen? Begreifen kann man das durch die Lehre von der Justitiam. Da, wo jemand seine Erkenntnis in sich ausbietet, sieht er, mit derjenigen, was Denkkraft ist, nun aussenhalb des Leibes zum Bewusstsein, wird dadurch, dass die Spiegelung des Späteren bewirkt wird durch das Frühere. Ausserhalb des Leibes nimmt er wahr dadurch, dass sich seine Denkkraft dann spiegelt an demjenigen, was früher gedacht worden ist. Das spiegelt zurück die durch das Denken entfaltenen Kräfte, wenn er durch die Justitiam aussenhalb des Leibes ist, z. B. spiegelt es sich an dem, wie er gestern gedacht hat. Das ist eingepfrieben in der Akasha-Chronik. Was er heute aussenhalb des Leibes denkt, spiegelt sich an dem gestern gedachten. Es ist wichtig, dass die stark wird. Das wird bewirkt durch Konzentration und Meditation. Da wird der Gedankenverstand und verdriffen, dass sich der spätere Gedanke aussenhalb des Leibes spiegelt an dem verdriffenen und verdriffenen Gedanken.

Nach dem Tode ist es so: was der Mensch durchlebt hat, ist eingepfrieben in der grossen Chronik. Wir können nicht wahrnehmen nach dem Tode, ohne dass eingepfrieben ist.

Leben in der Chronik der geistigen Welt. Unser Leben hier selber
 wird zum Sinnesorgan für die höhere Welt. Sie sehen Ihr
 Auge nicht, sehen aber durch Ihr Auge, hören durch Ihr Ohr.
 Die Kräfte, die die Menschheit entwickelnd zuspinnen dem Tod
 und einer neuen Geburt, die sind dafür da, zurückgeschafft
 zu werden und sich auszubreiten und wahrzunehmen zu wer-
 den dadurch, daß sie gespiegelt werden und so wahrzuneh-
 men werden zwischen Tod und Geburt. Dieses irdische Leben
 muß sich der Mensch einfügen, so daß es ihm zum Sinnesor-
 gan wird in der geistigen Welt. Der Raum hört da auf; das,
 worin wir eintreten, ist die Zeit. Damit wir etwas wahr-
 nehmen, brauchen wir zeitliche Vorgänge, die zurückgespiegelt
 werden, durch das, was in der Zeit verläuft ist zwischen Geburt
 und Tod. Sobald wir den Blick hinaufwenden in die geistige
 Welt, müssen wir uns die Auffassung des Zeitendaseins an-
 eignen, weil da alles in der Zeit verläuft. Zeitliche Organe
 muß man sich aneignen. Man muß sich unbedeutigen (?)
 daß man sich eine andere Vorstellungsart aneignet. Die Lust
 hängen an Raumvorstellungen und können sich nicht
 hineinfinden in das Vorstellen, das in der Zeit verläuft.

Viel mehr als irgend etwas anderes ist notwendig, dass wir uns bemühen,
 hinauszukommen über die Vorstellung der physikalisch-räumlichen
 Welt. Sonst können wir keine Vorstellung der höheren Welt ge-
 winnen, höchstens bildhafte Gedanken. Die Vorgänge des phy-
 sischen Lebens sind gewissermaßen unser Auge und Ohr auf
 dem Tode. Das Leben zwischen der Geburt und dem Tode wird
 als Auge und Ohr eingesetzt in denjenigen Organismus,
 den wir tragen und zwischen dem Tode und einer neuen Ge-
 burt. — So wahr der Wille mit seinen Kräften in Leben
 in den physischen Organismus hineinwirkt, so wahr wirkt
 er auf dem Tode hinaus, ergießt sich in die ganze Neuwelt.
 Der Mensch, der sich begnügen will, die Welt bloß sinnlich
 zu erkennen, der sieht z. B. irgendwo eine blaue Fläche,
 oder irgendwo eine gelbe Fläche. Damit begnügt sich der
 geistige Mensch, der in der physischen Welt stehen bleiben
 will. Bei einer wirklichen Kunstauffassung können
 wir nicht dabei stehen bleiben. Blau wirkt auf uns so,
 dass das eigene Wesen hineinfließt; da fließt es fort.
 Aber da, wo gelb ist, da wird es in sich selber zurückgestopft,
 da fühlt es, dass der Wille nicht durch Raum.

Wer in die geistige Welt hinein will, muss etwas Reales mit
 diesen Wirkungen verbinden, Beim Blau muss er empfinden,
 diese Fläche nimmt mich auf, aber beim Gelb; da kom-
 men die Kräfte meiner Seele als Nadelstiche zurück.
 Unser schaffes Willenswesen kann einfließen in die
 Welt oder kann zurückgestopfen werden. Wenn man
 weiß, mit die Kräfte der Seele fortzuschreiben, wenn sie
 blau werden, oder zurückgestopfen werden beim Gelb, dann
 hat man diese Kräfte in sich. Wenn man das erfährt
 und steht nicht gegenüber einem physischen Wesen, so
 kann ein geistiges Wesen in diese Kräfte einfließen, ein
 Wesen der höheren Hierarchie. Man kann sich
 an allem Seelenkräfte entwickeln. Denken Sie sich, man
 bemüht sich, in Selbsterkenntnis zu fühlen, wie es
 ist, wenn man reif töricht ist, reif die unreif ist. Man
 merkt dann, wenn man etwas reif törichtes ist, dann
 strahlt man Willenskräfte aus; die empfindet man so,
 dass man sich geistig verspottet, gereckt fühlt. Man kann
 man entwickeln diese Seelenkraft, wie wenn man aus der
 geistigen Welt gereckt würde. Geht man dann in der

Natur herein, dann hat man da die Quorumkräfte, da hat man die Kraft, die man sich nehmen kann, wenn man sich beim Diszernieren befaßt.

Es handelt sich darum, durch die Intuition interziden-
chen in die ganze Umwelt, dann wird die Seele willkürlich
belebt. Unser Wille wird dann ^{geistigen} ~~an die~~ ^{ganzen}
Umgebung, Man nimmt wahr, wie der Wille dazu rück-
strahlt, z. B. indem man Quorum sieht.

Schopenhauer hat die Welt zurückgeführt auf Vor-
stellung und Wille. Er fand aber, angefaßt von Kan-
tischer Denkweise, daß die Vorstellung nur ein
Traumbild bleibt, daß man nur durch den Willen
in die Welt eindringen kann. Er phantasiert so über
Vorstellung und Willen. Er ist auch einer von denjenigen,
die bis zum Tor gehen aber nicht hindurchgehen. Er hätte die
Vorstellung zur Meditation und Konzentration verarbeiten
müssen. Wenn man nur sagt, die Welt ist Wille, so
nimmt man dazu die Vorstellung, in die Welt zu be-
spähen. Wenn er weiter gegangen wäre, dann hätte er
gesagt: man müsse die Vorstellung in sich verarbeiten,

und man muss erleben mit dem Willen und in den Erfassungen.
 Je glorreicher die Naturreinsempfindung geworden ist,
 desto oberflächlicher ist das in die Quellen des Daseins
 eindringende Forssen geworden. Nehmen wir an, ein
 Mensch, der sich eine Zeit lang nicht bekümmert hat
 um die geistige Welt, der nun plötzlich wie an einem Kreuz-
 weg des Lebens sich der geistigen Welt zuwenden. Wir wer-
 den so tief als möglich in die Seele eines solchen Menschen
 hineinzufragen suchen. Die Natur und das Leben waren
 überall Sprünge, so, wenn ein Mensch, der sich nie in die
 geistige Welt bekümmert hat, nun hineingeführt wird in
 die geistige Welt. Wir werden um zu B. sagen: wie alt war
 der Mensch? Wir wissen, dass von 7 zu 7 Jahren immer
 Neues im Menschen geboren wird. Man kann auf an-
 ders vorgehen. Man kann Interesse gewinnen für die
 Tatsache, dass Menschen von einem alltäglichen Leben ab-
 plötzlich übergehen zu dem Interesse für die geistige Wahrheit.
 Man kann Folgendes tun: Man schreibt 192 Briefe an
 solche Leute und fragt, was sie dazu gebracht habe. Nehmen
 Sie an, ein Mensch hätte 192 solche Briefe bekommen und

er legte sie stufenweise übereinander. B. solche, die aus
Furcht vor der Hölle zu der geistigen Auffassung gekommen sind,
andere aus Furcht vor dem Tode, auch einen Stof (egozentrische
Motiv; die 192 Briefe hat man; dann wird abgezählt, wie
viele auf einen Stof liegen. Da bekommt man:

14% aus Furcht vor dem Tode oder der Hölle;

6% andere egozentrische Motive;

5% weil in ihnen altruistische Gefühle Platz gegriffen haben;

17% Streben nach einem ethischen Ideal;

16% Gewissenbisse;

10% Befolgung der Lehrende Geister;

13% Nachahmung anderer Menschen;

19% gesellschaftlicher Druck, Nötigung.

Der es so gemerkt hat, ist ein gewisser Starbick,
und er hat dann ein interessantes Buch geschrieben über
diese Sache. Das ist das Gegenteil von der Art, wie Gei-
stwissenschaftler es macht, die überall versucht, in die
Türme der Seelen einzudringen. Dies hier ist die
berühmte Statistik. Von ihr kann man wahrhaftig sei-
genisse ist leicht, reißt leicht.

Man verspricht sich heute ungeheuer viel von der
 Experimentalpsychologie. Nehmen wir an, wir setzen
 10 Kinder vor uns hin, und wir schreiben den Satz
 auf: Durch An er man vieles.
 Man notiert, wieviel Sekunden jedes braucht, um so
 etwas zu ergänzen. Dann berechnet man die Prozente.
 Diese Methode der experimentellen Psychologie heißt
 Intelligenzprüfung, die andere Methode heißt Prü-
 fung der retrograden Natur des Menschen auf experi-
 mentellen Weg.

Auf dem verpfundenen Wegen verpufft, ist klar
 zu machen, wie der Christus Impuls mehr überwirft
 eingezogen ist, wie aber jetzt der Christusimpuls immer
 mehr bemerkt eingezogen wird.

Auf da ist keine Behauptung. Das Leben spricht auf
 da ungeheuer bedeutsam voll, in einer Zeit, die sehr schmerz-
 voll ist. Diese Zeit der Schmerzen und Leiden hat manches
 in den Seelen wach gerufen. Die sich darum bekümmern,
 bemerken eine gewisse Verbreitung auf einer gewissen Rich-
 tung in den Menschenpuls, wie die Menschen durch das

Schmerzliche ihre religiösen Empfindungen werden bekommen,
 das Menschen von Gott und der Weltordnung sprengen,
 denen diese Worte lange nicht über die Lippen gekommen
 waren. Nehmen Sie das Charakteristische von Briefen,
 die von den Schlachtfeldern gekommen sind, da sprengen
 sie von ihrem Gott aber fast gänzlich von Christus, das
 ist eine sehr bedauerliche Tatsache. In der abstrakten
 Form der Gottesidee tritt in unsere Zeit das religiöse
 Empfinden auf. Von einer ebenso solchen Vertiefung
 der Christusidee kann man nicht reden. Man sieht,
 wie unsere Zeit es schwer hat, zu demjenigen hingeführt
 zu werden, was man das Mysterium von Golgatha nennt,
 dazu ist notwendig, daß wir den geistigen Blick hin-
 wenden zu allen Zeiten und wissen, wie wir in den ver-
 schiedenen Zeiten gelebt haben. Man muß sich mit
 der Menschheit entwickeln ein fühlen zu allen Zeiten,
 und in der Mitte des Mysteriums von Golgatha
 stehen (in der Mitte der absteigenden und auf-
 steigenden Entwicklung). Den räumlichen All,
 den räumlichen Kreuz, dem steht die Seele über

heute als dem geistlichen Kosmos. Dazu werden wir ge-
 führt durch die Geisteswissenschaft. Dem Kosmos
 wird dazu, zu erkennen, daß von der geistigen Welt der
 Impuls herabgekommen ist, daß vorhanden war
 eine Berührung des Himmels mit der Erde. Hier
 berühren wir, wie die ^{Geisteswissenschaft} geistige Welt sich mit der ge-
 stalt der Menschen hineinsetzen müssen, so daß die
 Menschenden Impuls, der zusammenhängt mit dem
 Mysterium von Golgatha, nicht ein für sich selbst
 da Fühlen haben, sondern nicht mehr verloren Können,
 ist in einem klaren Bewusstsein zu haben.

Indem wir an die Geisteswissenschaft herantreten, wird
 wiederum mit Innigkeit verbunden unsere menschliche
 Denken. Was man sich befferen läßt von der Sonne
 der Geisteswissenschaft, das weißt mit uns zusammen, weil
 wir zusammenwachsen mit dem Wesen der höheren Kri-
 chen. Man muß werden die Wahrheit wissen durch die Geistes-
 wissenschaft. - Was unsere Gegenwart fehlt, ist lebendiges
 Versinken in das Wesen der Dinge. Diese Neigung fehlt den
 Menschen.
